

Jürgen Ruwe
Generalleutnant

24. Dezember 2005

Generalinspekteur der Bundeswehr
Herrn General
Wolfgang Schneiderhan
- im Hause -

nachrichtlich: Adj BM

[handschriftlich: *Sehr geehrter Herr General,
lieber Wolfgang!*]

Wenn ich in meinem Schreiben durchgängig die förmliche Anrede wähle, dann nicht, um Distanz zu dokumentieren sondern lediglich um deutlich zu machen, dass ich keinen Freundschaftsdienst erbitte, sondern mich in aller Form an den Ersten Soldaten der Bundeswehr wende. Dafür bitte ich um Verständnis.

Da ich z.Z. und bis Mitte Januar den Inspekteur des Heeres vertrete, melde ich Ihnen zunächst einmal, dass gegen mich disziplinare Vorermittlungen laufen. Der zu Grunde liegende Sachverhalt ergibt sich aus meiner beigefügten Stellungnahme, die ich im Zuge der Vernehmung durch den beauftragten Wehrdisziplinaranwalt, den Rechtsberater des Inspektors Marine, abgegeben habe.

Nach meiner festen Überzeugung haben General Dieter und ich in diesem Fall angemessen und - wenn man von einer Formalie absieht - völlig korrekt, in keinem Fall jedoch unehrenhaft gehandelt. Ich gehe davon aus, dass die rechtliche Bewertung durch die Zuständigen in unserem Haus ein ähnliches Ergebnis erbringt und das Verfahren zügig abgeschlossen wird.

Selbst wenn dies der Fall sein sollte, kann ich darüber aber nicht zur Tagesordnung übergehen; denn die Art und Weise, wie mit General Dieter und mir umgegangen wurde, hat mich tief verletzt. Ich akzeptiere natürlich, dass gegen mich ermittelt wird, wenn sich ein Verdacht auf ein Dienstvergehen ergibt, obwohl dies eine neue Erfahrung ist, auf die ich nach fast 40 Dienstjahren auch gern hätte verzichten können. Dass ich mich dabei aber von der Personalführung behandeln lassen muss wie ein Dieb, der silberne Löffel gestohlen hat und sich wahrscheinlich aus dem Staub machen will, um seine Untaten zu verwischen, finde ich stark.

Über die Tatsache, dass gegen mich ermittelt wird, hat mich erst der Wehrdisziplinaranwalt in Kenntnis gesetzt. Niemand aus der Leitung der Personalabteilung hielt es für notwendig, mich oder meinen unmittelbaren Vorgesetzten darüber zu informieren, dass gegen mich ein Verdacht auf ein Dienstvergehen vorliegt; als wenn in diesem Fall Verdunkelungsgefahr bestanden hätte.

Es wäre gar nicht erforderlich gewesen, den Minister um Zustimmung zu den Ermittlungen zu bitten; ich hätte sie selbst beantragt. Ich bin nicht unbedingt bekannt dafür, dass ich aus meinen Auffassungen und Überzeugungen ein Hehl machte. Und auch in diesem Fall habe ich die Fakten sofort und umfassend „auf den Tisch gelegt“.

Als ich den Stellvertreter des AL PSZ in der vergangenen Woche anrief und ihn fragte, ob er eigentlich wisse, dass gegen zwei Drei-Sterne-Generale - disziplinare Vorermittlungen liefen, antwortete er mit der Gegenfrage, wie ich ihn so etwas fragen könne, ich wisse doch, dass er darauf nicht antworten dürfe! Ich weiß nicht, wer ihm untersagt hat, auf eine solche Frage zu antworten, die Wehrdisziplinarordnung sicher nicht.

Herr General, wohin sind wir eigentlich gekommen? Was ist das für ein Stil, den wir nunmehr unter uns praktizieren? Gelten die Grundsätze der Inneren Führung auf dieser Ebene nicht mehr? Oder sind wir schon alle zu Apparatschiks geworden, denen die Form wichtiger ist als die Menschen? Wir sollten dringend in uns gehen und wieder zu einem normalen Umgang untereinander finden. Dazu gehört auch, dass wir es ertragen können, wenn jemand in der Sache unterschiedlicher Auffassung ist. Ich will das aber hier nicht vertiefen.

In dieser Hinsicht rechne ich General Dieter hoch an, dass er die dienstlichen Meinungsverschiedenheiten nicht in den persönlichen Bereich hineingetragen hat. Sie wissen, dass wir uns ziemlich „gefetzt“ haben, weil ich viele seiner Auffassungen im Hinblick auf die Zentralisierungstendenzen in unserer Struktur und die Nutzung unseres Reservistenpotenzials für im Grundsatz falsch halte. Das hat ihn aber nicht daran gehindert, mich zu informieren und meine Gegenargumente aufzunehmen, als bei ihm die Anschuldigungen gegen Christopher aufgeschlagen waren. Umso mehr bedauere ich, dass ihn dieser Fall nun selbst in Schwierigkeiten bringt. Wie immer die rechtliche Bewertung am Ende im Detail aussehen mag, als Hebel für Verwendungsentscheidungen jedenfalls ist der Fall gänzlich ungeeignet*.

Was den Auslöser der gesamten Angelegenheit, nämlich die Anschuldigungen gegen Christopher, betrifft, so geht meine Einschätzung dazu aus den beigefügten Papieren in ausreichender Deutlichkeit hervor. „Grotesk“ ist das einzige Wort, das mir dafür einfällt.

Da ich von den Ermittlungen gegen mich erst am 16. Dezember erfuhr, habe ich im übrigen mich und meine Frau peinlicherweise dem Minister am Vortag bei der Verabschiedung Staatssekretär Biederbicks noch fröhlich vorgestellt, ohne ihm zumindest den Hinweis geben zu können, dass es sich bei mir um einen der hochrangigen potenziellen Kriminellen handelt, gegen die gerade ermittelt wird. Wie Sie sehen, versuche ich - wenn auch etwas krampfhaft -, den Humor nicht zu verlieren.

Ich bitte Sie herzlich – nun aber wieder ernsthaft -, sich dafür einzusetzen, dass künftig „Ihre“ Generale von der Abteilung PSZ in einer Weise behandelt werden, wie es sich geziemt und wie es der inneren Kultur unserer Streitkräfte entspricht.

*[Mit herzlichem Gruß
Dein Jürgen]*

* nachträgliche Anmerkung des Verfassers: Dies bezog sich auf die Überlegung, Gen Dieter in der ursprünglich im Januar 2006 vorgesehenen Personalkonferenz als Kandidaten für die Nachbesetzung CINCNORTH (Vier-Sterne-Verwendung) im Januar 2007 zu betrachten; während laufender disziplinarer Vorermittlungen wäre eine solche Kandidatur natürlich nicht möglich gewesen.